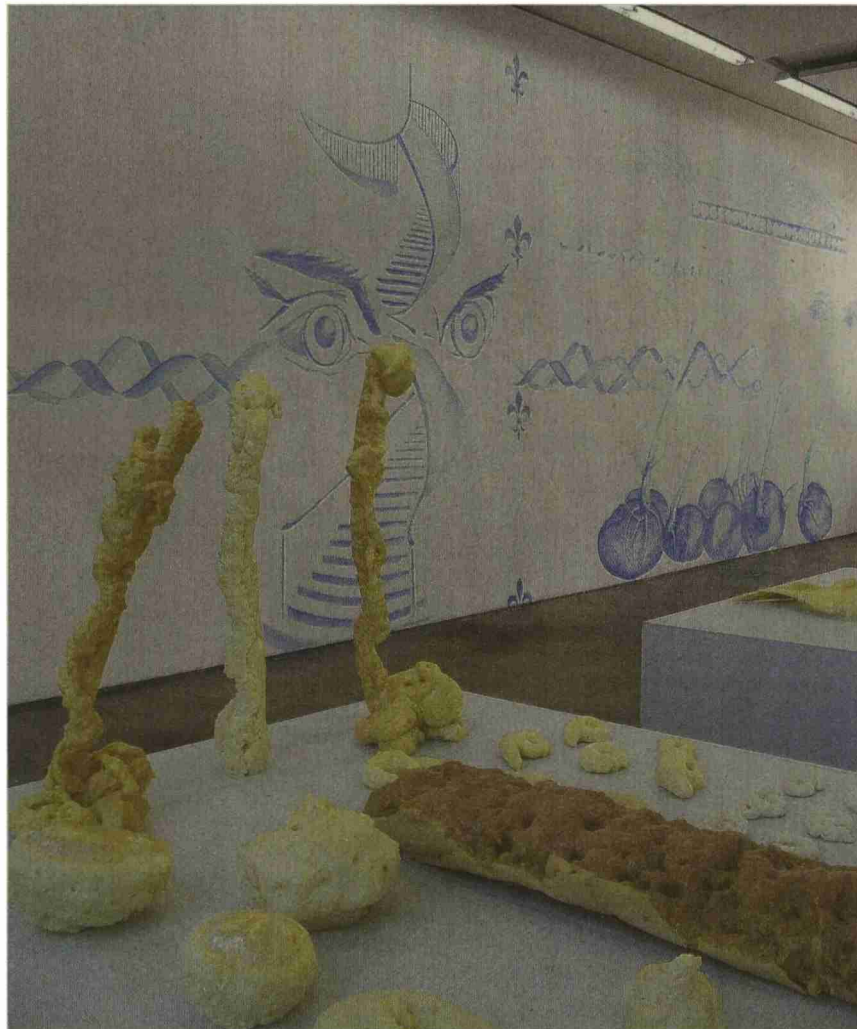




Visuelle Assoziationen



Großzügige Wandmalerei und Skulpturen beherrschen den Kunstraum. BILD: WEILAND



Judith Villiger und ihre Künstlerfreunde stellen im Kunstraum Kreuzlingen aus

VON FLORIAN WEILAND

Der Zufall schenke ihr die Form, erklärt Judith Villiger. Die Schweizer Künstlerin arbeitet mit industriellem Füllschaum. Doch was sie aus dem billigen Material, das in jedem Baumarkt erhältlich ist, zaubert, überrascht immer wieder. Ist das nicht ein Elefant? Und hier: eine sich aufbäumende Schnecke? Ein Fischknochen, eine Schlange? Unzählige Miniskulpturen liegen dicht an dicht aneinandergereiht auf zwei großen Tischen. Für ihre Ausstellung im Kunstraum Kreuzlingen hat die Künstlerin zudem ein großformatiges Wandbild realisiert. Es ist ihre bislang größte Arbeit – und verwandelt den Ausstellungsraum in eine Art Gesamtkunstwerk.

Auch wenn die in Aquarelltechnik ausgeführte Wandmalerei die ganze Aufmerksamkeit auf sich zieht, bleiben wir für einen Moment noch bei dem kleinteiligen Skulpturenensemble. Villiger hat der Installation den übergreifenden Titel „Jardin des Plantes“ gegeben. Eine botanische Sammlung der etwas anderen Art. Bestimmte Bildthemen, die bereits hier auftauchen, werden in der Wandmalerei weiterentwickelt. Judith Villiger fordert hier wie dort den Betrachter zum freien Assoziieren auf. Man kann sich in dem Arrangement verlieren wie in Claude Simons vielschichtigem Roman, der ebenfalls den Titel „Jardin des Plantes“ trägt und auf den Villiger natürlich anspielt. Die Skulpturen wirken mal appetitlich,

mal ekelnerregend. Gleichen mal knusprigem Backwerk oder edlen Kristallen. Andere Formen erinnern an Schnecken und Kothaufen. Die unterschiedlichen Einfärbungen entstehen allein durch das Sonnenlicht, dem die Skulpturen ausgesetzt sind. Die dunkelsten bräunten in der Sonne Griechenlands. Die irritierenden Kunstwerke sind nicht für die Ewigkeit gemacht. Das Material zersetzt sich mit der Zeit an der Luft und zersetzt. Auch das Wandbild der 1966 in Luzern geborenen Künstlerin, die heute in Zürich und Steckborn lebt und arbeitet, hat eine begrenzte Lebensdauer. Mit Ausstellungsende ist auch seine Zeit abgelaufen.

Den letzten Herbst verbrachte Villiger in der Cité des Arts in Paris. Das erklärt die blaue Bourbonenlilie, das französische Symbol schlechthin, das seitdem als Motiv in ihren Arbeiten auftaucht. Die Künstlerin suchte nach einem Pendant, das ihre Heimat charakterisiert. Für die Schweiz wählte sie als Sinnbild die Kartoffel. Die Erdknolle fasziniert die Künstlerin schon seit langem, vor allem ihre wilden Triebe, die Augen genannt werden. Sie werden auf dem großen Wandbild in Beziehung gesetzt mit menschlichen Augen. „Von Paris aus erscheint mir die Schweiz als ländlich und selbstbezogen“, gibt Villiger einen Erklärungsversuch. Die schlafende Kartoffel stehe für diese ländliche Insel, die, von den Wirren des letzten Jahrhunderts weitgehend verschont, sich mit bilateralen Verhandlungstaktiken vom Weltgeschehen abschirmt und damit ihr eigenes Glück schmiedet.

Die Wandmalerei in Kobaltblau begeistert durch ihre Rätselhaftigkeit und

die stilistische Vielfalt, die hier ganz bewusst eingesetzt wird. Während die Kartoffeln sehr realistisch gemalt sind, löst sich die doppelte Schlange – ein weiteres starkes Symbol, das auch in vielen Religionen Verwendung findet – zusehends in geometrische Muster auf. Das ornamentale Friesmuster ist ganz flach, die spiralförmige Treppe, die sich durch zwei riesige Augen windet, entwickelt eine starke räumliche Tiefenwirkung.

Villigers Wandmalerei, die sich durch den ganzen Raum zieht, ruft eine Fülle von Assoziationen hervor. Die französische Lilie und die Kartoffel begegnen uns auf einer mehrteiligen Bildserie wieder. Zwischen den einzelnen Papierblättern bleibt kein Platz. Das Arrangement in blau und weiß erinnert an die Kacheln eines Delfter oder Steckborner Ofens. Villiger variiert das französische Königswappen, die Kartoffeln bleiben diesmal ganz im Hintergrund. „Die Kartoffel schläft“, verrät die Künstlerin.

Im Tiefparterre, dem Untergeschoss des Kunstraums, sind Videoarbeiten von vier Künstlern zu sehen, mit denen Villiger befreundet ist. Alle Arbeiten spielen in Paris. Es sind sehr meditative Szenen, die unsere Wahrnehmung herausfordern. Sandra Capaul, Georgette Maag (beide aus Zürich), Gela Samsonidse (Freiburg i.B.) und Nicole Schatt (Wien) werfen mit ganz unterschiedlichen Ansätzen einen ungewohnten Blick auf die Seine-Metropole.

Judith Villiger: Blue de France. Kunstraum Kreuzlingen, Bodanstr. 7a, Kreuzlingen. Bis 8. Mai. Fr 15-20, Sa/So 13-17 Uhr.